

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 11
8594 Güttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH160900000610183596

Hour of Power vom 13.09.2020

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Willkommen – regelmäßige und neue Zuschauer gleichermaßen. Schön, dass Sie mit dabei sind. Wissen Sie, Sie haben einen Seelenfeind, der Ihnen einreden will, dass Ihre Gebete nichts bewirken, dass Sie als Einzelperson nichts ausrichten können. Aber ich will Ihnen die Wahrheit sagen: Die Gebete eines Menschen, der ein demütiges Herz hat und Gott seine Sünden bekannt hat – solche Gebete haben es in sich. Ihre Gebete können Dinge verändern. Beten Sie weiter, liebe Freunde. Die Welt braucht Ihr Gebet.

BS: Vater, danke, dass wir auch inmitten von Glaubensprüfungen, Schwierigkeiten, Krankheit und wirtschaftlichen Veränderungen glauben dürfen: Du bist ein Gott der Auferstehung. Du kannst etwas, was gestorben ist, etwas Tragisches und Schreckliches in ein neues Leben verwandeln – in neue Freiheit, in etwas Positives für uns. Herr, verändere unsere Herzen, damit wir uns dir zuwenden. Mögen wir einander von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und all unserer Kraft lieben. Mögen wir lernen, unsere Mitmenschen so zu lieben wie uns selbst. Mögen wir unsere Familienbeziehungen vertiefen und Wege finden, tiefe Verbindungen zu Freunden und Angehörigen aufrechtzuerhalten – auch wenn wir einige nicht persönlich treffen können. Mögen wir in unserer Kirche ebenfalls tiefer gehen, auch wenn wir uns nicht persönlich treffen können. Zeig uns, Herr, dass wir eine geistliche Gemeinschaft sind. Dass wir auch außerhalb dieses Gebäudes eine Gemeinschaft sind. Zeig uns das und hilf uns, das zu erkennen. Wenn wir dann wieder in dieses Gebäude zurückkommen – oder in unsere jeweiligen Kirchen –, können wir ein neues Freiheitsgefühl, neues Leben und eine neue Verbundenheit untereinander haben. Hilf uns, tiefer zu gehen. Tiefer mit dir. Wir beten all dies im Namen von Jesus. Amen.

HS: Amen. Wenden Sie sich der Person neben Ihnen zu Hause zu – oder wo Sie auch gerade sind – und sagen Sie: "Gott liebt dich – und ich auch!"

Bibellesung – Matthäus 21,4-11 (Hannah Schuller)

In Vorbereitung auf die Predigt hören Sie Verse aus dem Matthäusevangelium:

Damit sollte sich erfüllen, was Gott durch seinen Propheten angekündigt hatte: »Sagt den Menschen auf dem Berg Zion: ›Euer König kommt zu euch. Und doch kommt er nicht stolz daher, sondern reitet auf einem Esel, ja, auf dem Fohlen einer Eselin.«

Die beiden Jünger gingen los und führten aus, was Jesus ihnen aufgetragen hatte. Sie brachten die Tiere zu ihm, legten ihre Mäntel über sie, und Jesus setzte sich darauf. Viele Leute breiteten ihre Kleider als Teppich vor ihm aus, andere rissen Zweige von den Bäumen und legten sie auf den Weg. Vor und hinter ihm drängten sich die Menschen und riefen: »Gelobt sei der Sohn Davids, ja, gepriesen sei, der im Auftrag des Herrn kommt! Gelobt sei Gott hoch im Himmel!«

Als er so in Jerusalem einzog, geriet die ganze Stadt in helle Aufregung. »Wer ist dieser Mann?«, fragten die Leute. »Das ist Jesus, der Prophet aus Nazareth in Galiläa«, riefen die Menschen, die ihn begleiteten.

Amen.

Bekennnis Hour of Power (Bobby Schuller)

Sprechen wir gemeinsam unser Glaubensbekenntnis!

Ich bin nicht, was ich tue, ich bin nicht was ich habe.

Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes.

Das ist es, was ich bin. Niemand kann mir das nehmen.

Ich brauche mich nicht zu sorgen, ich muss nicht hetzen.

Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen. Amen!

Predigt Bobby Schuller „Denke in Möglichkeiten!“

Dies ist eine harte Zeit. Viele Menschen wissen nicht, was sie mit sich anstellen sollen. Viele haben Angst. Einige trauern. Es ist eine schwere Zeit. Doch denken Sie daran: Jedes Hindernis birgt auch eine Chance. Das gilt besonders, wenn uns etwas wirklich Schlimmes trifft – etwas ganz Unerwartetes, eine Art "schwarzer Schwan", beispielsweise eine globale Pandemie. Wir haben sie nicht vorausgesehen. Es gab zwar schon einige Voraussagen, aber am Beginn dieses Jahres hatten wir noch gar keine richtige Vorstellung davon. Doch auch in einer solchen Zeit gibt es Schätze, die wir finden können. Vielleicht haben auch Sie etwas erlebt, wo Gott etwas Positives und Gutes getan hat. Obwohl wir von viel Schwierigem und sogar Tragischem umgeben sind, gibt es auch Lichtblicke. Eine gute Seite für mich ist, dass sich viele Familien wieder näher kommen, dass wir unsere Beziehung zu unseren Kindern und Ehepartnern vertiefen können.

Kurz bevor der Lockdown startete, besuchten meine Frau und meine Tochter die Großeltern in Tulsa, Oklahoma – nur für ein paar Tage. Aber Haven fragte: "Hey, kann ich noch etwas länger bleiben?" Wir sagten: "In Ordnung, du kannst noch etwas länger bleiben." Ich wollte sie dann wenige Tage später abholen. Haven war begeistert, dass sie dort bleiben durfte. Sie amüsierte sich herrlich. Hannah kam allein zurück und Haven bleibt dort in Tulsa bei Oma und Opa – und hing zweieinhalb Wochen dort fest. Damit es keine Missverständnisse gibt. Wenn ich sage, dass Haven dort "festhing", ist es so, als würde ich sagen, dass meine Frau mit einem Koffer voll Geld in Paris festhängt oder mein Sohn in Disneyland festhängt oder dergleichen.

Aber Hannah und ich machten uns in Anbetracht der sich verändernden Weltlage etwas Sorgen. Fliegen wurde sehr schwierig und unsicher. Der Gedanke, trotzdem zu versuchen zu fliegen, gefiel mir nicht. Also wogen wir ab, was wir tun sollten. Schließlich regelten wir es so, dass Oma und Opa – wir nennen sie "Nana" und "Doc" – Haven die halbe Strecke mit dem Auto bis Albuquerque brachten und ich fuhr die andere Hälfte und holte sie dort ab. Das ist eine ungefähr elfeinhalbstündige Fahrt hier von Orange County, von der Gegend um Los Angeles.

Ich war vor der Fahrt nicht gerade begeistert. Es war eines dieser Dinge, die ich eben wohl oder übel tun musste. Aber nach einer Stunde Fahrt – Mann, da kam Begeisterung auf. Das Wüstengebiet "Painted Desert" in Arizona, mit Blumen und Kakteen – mir boten sich Anblicke, die ich noch nie gesehen hatte. Heißt es übrigens "Kakteen" oder "Kaktusse"? Umgangssprachlich geht beides, meine ich mich zu erinnern. Jedenfalls holte ich Haven von dem Treffpunkt ab und sie kam mit mir zurück. Ich dachte: "Die Arme. Sie ist zehn Jahre alt und jetzt muss sie elfeinhalb Stunden mit ihrem Papa im Auto sitzen, um durchs halbe Land zu fahren." Aber wir hatten eine super Zeit! Eine solch gute Zeit. Hier ist ein Video von uns in der Painted Desert, wo es in der Nacht zuvor geschneit hatte. Das hat so viel Spaß gemacht. Wir haben einfach angehalten und sind ausgestiegen. In Arizona haben wir auch einen großen Krater gesehen, der von einem Meteoriten stammt. Wir konnten auch einen Abstecher in die Mojave-Wüste machen, zu einem kleinen Campingplatz. Das ist Haven, kurz vor Sonnenuntergang, wir sind fast zu Hause. Es war eine wirklich, wirklich, wirklich gute Zeit.

Auch inmitten dieser schwierigen Zeiten kann viel Gutes geschehen. Die Hindernisse bieten uns Chancen. Im Unglück stecken Möglichkeiten. Das ist der Punkt, auf den ich immer wieder zurückkomme: Verpassen Sie nicht die versteckten Gelegenheiten. Man kann sie sich leicht entgehen lassen, wenn man in Selbstmitleid, Sorgen oder Angst versinkt. Es gibt viele Gründe für Selbstmitleid. Es gibt viele Gründe, sich Sorgen zu machen oder Angst zu haben. Aber es gibt auch viele Gründe, in den Hindernissen Möglichkeiten zu sehen – und zu sehen, dass Gott diese Situationen benutzen kann, um uns positiv zu verändern. Das bete ich. Ich bete, dass Gott diese Zeit benutzt, dass wir uns als Familie noch näher kommen und sich meine Freundschaften vertiefen. Mehr als alles andere bete ich, dass ich in dieser Zeit die Gelegenheit ergreife, Gott von ganzen Herzen, mit ganzer Seele und mit all meiner Kraft zu suchen. Bestimmt ist das auch Ihr Gebet. Dass Sie sich von ganzem Herzen nach Gott ausstrecken.

Das will er uns in diesen schwierigen Situationen beibringen. Wir sollten das Negative zwar nicht ignorieren. Wir sollten nicht unweise sein oder gedankenlos handeln. Aber was das Herz betrifft, können wir Gott mit ganzer Seele und ganzer Kraft suchen. Dann können wir erleben, wie Gott uns in dieser Zeit völlig verwandelt.

Wenn wir unsere Umstände nicht ändern können, lautet das beste Herzensgebet: "Herr, verändere mich. Verändere mich zum Besseren." Gott verändert uns immer zum Besseren. Er macht uns stärker. Er macht uns mutiger. Er macht uns klüger. Er macht uns mitfühlender, liebevoller und geduldiger. Er gibt uns geistliche Ohren und geistliche Augen. Wir müssen aus dieser Zeit nicht abgekämpft, erschöpft, müde, enttäuscht und gebrochen herauskommen. Wir können hinterher sogar stärker und weiser sein als zuvor. Als ermutigende Menschen, die Augen für die Nöte anderer haben. Als Helfer. Ich glaube, dass diese Phase deshalb in unserer Lebensgeschichte unterm Strich etwas Gutes sein kann.

Es gibt einen berühmten Spruch von Carl Jung, einem Psychoanalytiker von vor hundert Jahren. Er sagte: "Kein Baum kann in den Himmel wachsen, es sei denn, seine Wurzeln reichen hinab in die Hölle." Sie verstehen, was damit gemeint ist, oder? Der dahinterstehende Gedanke ist, dass wir im Leben nicht wirklich wachsen können, außer wenn wir auch schwere Zeiten durchmachen. Erst dadurch, dass wir Schwierigkeiten ausgesetzt sind, dass wir geprüft werden, dass wir durchs Feuer gehen, dass wir unter Druck kommen – erst durch diese schweren Erfahrungen fallen die "toten Zweige" von uns ab. Erst dadurch werden wir stärker und können wachsen. Ich bin überzeugt: Die Hölle, die Sie gerade durchmachen, kann Sie zu einem Menschen machen, dessen Arme bis in den Himmel reichen. Dass Gott dies benutzen wird, um Sie zu verwandeln. Wir wollen Gott bitten, dass er nicht nur unsere Umstände ändert, sondern uns – ja, dass er uns ändert, bevor er unsere Umstände ändert.

Sie müssen nicht jemand sein, der sich Sorgen macht oder Angst hat. Sie müssen nicht jemand sein, der verbittert wird oder auf Mitmenschen wütend ist. Sie können ein liebevoller, freudiger, mitfühlender Mensch sein. Das kann Ihnen niemand rauben. Keine Umstände können Ihnen das rauben. Sie sind vom Geist Gottes erfüllt. Sie sind von seiner Gunst und seiner Gnade bedeckt. Ich glaube, dass Sie am Ende gesund und freudig aus dieser Sache herauskommen werden – und dass Sie sehen werden, dass viele Menschen durch Sie ermutigt worden sind, durch Ihre Gebete und Ihr Leben. Ich bin so stolz auf Sie.

Ich stelle mir vor, wie es in zweitausend Jahren, wenn Jesus bis dahin nicht wiedergekommen ist, einen Geschichtspräsidenten gibt, der über das Attentat auf John F. Kennedy lehrt. Das wird in einer anderen Sprache als Englisch sein, weil es Englisch in zweitausend Jahren wahrscheinlich nicht mehr geben wird. Er wird seinen Studenten erklären müssen, was eine amerikanische Flagge war. Er wird seinen Studenten erklären müssen, was ein amerikanischer Präsident tat und warum John F. Kennedy einzigartig war. Und dann wird er die ganzen Verschwörungstheorien erklären, die sich um das Attentat drehen – wer Lee Harvey Oswald war und was einige über ihn dachten. Die Studenten werden den Professor vielleicht fragen: "Was war der Unterschied zwischen Texas und dem Rest Amerikas?" Studenten werden sich fragen: "Was war ein Marinesoldat? Was war der Kalte Krieg?" All diese Dinge werden in ferner Zukunft unbekannt sein.

Ähnlich ergeht es uns, wenn wir die Bibel lesen. Wir schauen auf Ereignisse vor zweitausend Jahren zurück, zum Beispiel den Einzug von Jesus in Jerusalem auf einem Esel. In dieser Geschichte schwingt so viel Symbolisches mit, was die Leute damals sofort verstanden, ähnlich wie es uns ergeht, wenn wir das Attentat von John F. Kennedy im Fernsehen sehen.

Es gibt so viele Symbole des Patriotismus und unseres Lebens, Symbole, die uns vermitteln, wer diese Person ist. Genauso schwangen damals beim Einzug in Jerusalem so viele Bedeutungen mit, die wir aus unserer heutigen Warte nicht sofort sehen. Ich möchte kurz vier Symbole durchnehmen, die zeigen, warum der Einzug so wichtig war.

Erstens die Palmenzweige, zweitens der Esel, drittens die Burg Antonia und viertens der Schwindel beim Tempel. Warten wir noch mit dem Tempel. Darauf kommen wir am Schluss zu sprechen.

Zunächst die Palmenzweige. Zur Zeit von Jesus waren Palmenzweige ein Nationalsymbol Israels. Sie erfüllten einen ähnlichen Zweck wie amerikanische Flaggen. Palmenzweige kamen besonders beim "Sukkot"-Fest zum Einsatz, auch als Laubhüttenfest bekannt, das im Judentum immer im Herbst gefeiert wird. Beim Laubhüttenfest versammelten sich die Menschen beim Tempel, hoben Palmenzweige hoch und beteten um Regen. Das war die Zeit, in der Juden um Regen beteten. Und sie machten immer dasselbe.

Sie schwangen Palmenzweige in der Luft und riefen: "Hosanna! Hosanna! Hosanna!" Was bedeutet das? Es bedeutet: "Herr, rette uns! Herr, rette uns!" Und worum beteten sie? Sie beteten um Regen. Gottes Rettung in diesem Zusammenhang hieß also: "Rette uns, indem du uns Regen schenkst, damit wir eine gute Ernte haben."

Am letzten Tag des Laubhüttenfestes riefen sie im Sprechchor: "Majim Chaim! Hosanna! Majim Chaim! Majim Chaim!" Majim Chaim bedeutet Regen im Hebräischen, aber buchstäblich bedeutet es "lebendiges Wasser". Johannes berichtet, dass Jesus bei dieser Zeremonie zusah und seinen Jüngern sagte: "Ich bin das lebendige Wasser." Wow, was für eine Aussage!

Durch die Palmenzweige und das "Hosanna!" kam der Ruf nach Erneuerung, nach Leben, nach Wohlstand und einer soliden Wirtschaft zum Ausdruck. Man könnte sagen: nach Patriotismus. Nach nationalem Wohl. Knapp zweihundert Jahre zuvor, während dem makkabäischen Aufstand, gab es zwei Brüder, Simon Thassi und Judas Makkabäus, die eine "Braveheart"-mäßige Rebellion anführten, um die Griechen aus Israel zu jagen. Als sie nach Jerusalem kamen, um die Stadt zu befreien und den Tempel zu reinigen, tat die jüdische Bevölkerung genau das. Sie wedelte mit Palmenzweigen und rief "Hosanna", weil das ein nationaler Sieg war – in einem buchstäblichen Krieg. Nun wissen wir, was die Palmenzweige versinnbildlichten. Sie waren ein Symbol für Nationalismus. Es ist so, wie wenn man heute eine amerikanische oder eine israelische Flagge wedelt. Es drückt die nationale Begeisterung aus.

Nummer zwei ist der Esel. Was bedeutete es, dass Jesus auf einem Esel saß? Nun, zum einen: Wenn ein König auf einem Esel geritten kam, zeigte es, dass es eine Friedenszeit war. Kam er hingegen auf einem Pferd, zeigte es, dass es eine Kriegszeit war, eine Zeit zum Kämpfen. Was brachte Jesus also zum Ausdruck damit, dass er auf einem Esel kam? Er wollte damit sagen, dass er der Friedensfürst ist.

Doch darin steckt noch eine weitere reiche Symbolik. Es gibt eine Geschichte im 1. Buch der Könige über König David. König David ist inzwischen ein sehr alter Mann. Die Nation ist unter seiner Führung stark und erfolgreich geworden, aber er hat viele Söhne. Salomo soll nach ihm die Herrschaft übernehmen, aber David hat auch noch andere Söhne, unter ihnen Adonija. Adonija ist ein äußerst beliebter und gutaussehender Prinz, und eines Tages, als sein Vater im Sterben liegt, beschließt er, den Thron an sich zu reißen.

Er scharft eine Reihe Adliger und anderer wichtiger Menschen im Land um sich, und er überzeugt sie, eine Krönungszeremonie für ihn zu veranstalten. Er versammelt seine Brüder und andere Angehörige – außer Salomo und König David – und er führt dieses geheime Treffen durch, bei dem er gekrönt wird, und dann fangen die Menschen an zu feiern: "Heil dem König, Adonija!"

Daraufhin gehen der Prophet Nathan und Bathseba zu David und sagen ihm: "Mein Herr, wusstest du, dass dein Sohn Adonija den Thron für sich in Anspruch genommen hat?" König David ist alt und krank und kann nicht mehr richtig gehen, doch er müht sich aus dem Bett, nimmt seinen Sohn Salomo und setzt ihn auf einen königlichen Esel. Ich weiß, für uns mag das albern klingen, aber damals war ein Esel ein edles Tier. Ein edles Ross. Shrek! Edel! Okay? Ein Esel war edel. Ein edles Tier. Es war im Grunde so, als setzte David Salomo in die Air Force One.

David führt Salomo durchs Kidrontal – genau da, wo auch Jesus später durchreitet –, marschiert in Jerusalem ein, setzt Salomo auf den Thron und krönt ihn. Alle flippen aus, Adonija bekommt Angst und Salomo wird als König gefeiert.

Indem Jesus auf die gleiche Weise in Jerusalem einzieht, will Gott vermitteln: "Dies ist der wahre König Israels. Es mag andere Leute geben, die Anspruch auf den Thron erheben, aber dieser Rabbi, mein Sohn, ist der König Israels."

Nummer drei: die Burg Antonia. Zeigen wir noch mal das Bild von dem Tempel. Können Sie das sehen? Das ist ein Foto von einem großen Model, das heute in Jerusalem steht. Das hier ist der Tempelberg. Der eigentliche Tempel ist dieses relativ kleine Gebäude hier. Leute halten oft diese gesamte Anlage für den Tempel, das ist sie aber nicht. Das hier ist der eigentliche Tempel, und das hier sind die verschiedenen Tempelhöfe und andere Tempelanlagen des Tempelberges. Ist Ihnen aufgefallen, dass an die Tempelanlage eine Burg grenzt? Können Sie das alle sehen? Ich weiß nicht, ob Sie das sehen können oder nicht, aber in meinem Herzen spüre ich, wie Menschen mir ihre Zustimmung geben. Okay, wenn Sie hier oben schauen, können Sie sehen, dass die Burg hier oben rechts vier Türme hat. Dort war die römische Garnison stationiert. Wie Sie sehen können, ist das der höchste Punkt des Tempelberges, sodass die Bogenschützen von den Türmen leicht Pfeile und andere Geschosse auf die Menschen im Tempelbezirk herabregnen lassen konnten.

Die Burg Antonia befand sich in höchster Alarmbereitschaft, als Jesus in Jerusalem einzog, weil gerade das Passafest war. Normalerweise befanden sich in Jerusalem ungefähr 200.000 Menschen. Es war für die damalige Zeit eine große Stadt. Aber während des Passafestes konnten sich einigen Historikern zufolge bis zu zweieinhalb Millionen Männer in der Stadt tummeln. Ich sagte "Männer", nicht Menschen. Damit sind nicht die Frauen und Kinder gemeint, sondern zweieinhalb Millionen junge Männer, denn dem Gesetz zufolge mussten alle jungen Männer in einem Umkreis von dreißig Kilometern während des Passafestes nach Jerusalem kommen, um die Tempelsteuer zu zahlen. In der Stadt befanden sich nun also mindestens zwei Millionen patriotische Männer, die das Römische Reich hassten. Auf der einen Seite gab es also zwei Millionen Kerle, die gerne kämpften, und auf der anderen Seite vielleicht 60.000 römische Soldaten – vielleicht noch nicht mal so viele, vielleicht nur 10.000. Würden diese Männer in Israel revoltieren, würden alle in der Burg Antonia sterben. Alle. Deshalb befand sich die ganze Stadt in höchster Alarmbereitschaft, und wenn man Pontius Pilatus oder ein römischer Beamter war, hatte man Angst. Okay?

Wir haben über die Palmenzweige, den Esel und die Burg Antonia gesprochen. Jetzt Nummer vier: der Schwindel beim Tempel. Tempelbetrug war etwas, was viele Rabbis wurmte. Genauer gesagt war das etwas, was Gamaliel, einen berühmten Gelehrten in Jerusalem, sehr störte. Viele jüdische Rabbis hassten es, dass das im Tempel vor sich ging. Wie wir noch sehen werden, unternahm Jesus etwas dagegen.

Noch einmal: Zwei Millionen Menschen flößten den Römern Angst ein. Aber für Leute, die etwas zu verkaufen hatten, bedeuteten zwei Millionen Menschen was? Geld! Ja! Essen wird gekauft! Betten werden gemietet! Touristen kommen nach Jerusalem! In dieser Zeit stiegen die Preise für alles rund um den Tempel sprunghaft an. Ein Großteil des zusätzlichen Geldes floss in die Tasche des Hohepriesters und der Sadduzäer. Sie bereicherten sich daran.

Doch das war noch nicht alles. Was die Rabbis ganz besonders störte, war, was im Hof der Heiden stattfand. Das war der Teil des Tempelbezirks, wo auch Nicht-Juden hindurfen, um Jahwe-Gott anzubeten. Der Hof für die Nicht-Juden war vierzigmal größer als der Hof für die Juden. Was zeigt das über Gottes Herz für die Verlorenen? Während dieser Zeit war der Hof für die Nicht-Juden proppenvoll mit Heiden, die die gute Nachricht über das Reich Gottes hören und mehr erfahren und geistlich wachsen wollten. Nun wurden in diesem Hof der Heiden kleine Läden aufgestellt, wodurch im Grunde der Platz weggenommen wurde, wo Nicht-Juden hinkonnten. Es wurden Läden aufgestellt, weil man sich sagte: "Ach, diese Heiden, die sind doch nicht so wichtig." Verstehen Sie? Das war es, was viele hebräische Gelehrte und Rabbis – und Jesus – so auf die Palme brachte.

Wenden wir uns nun der eigentlichen Geschichte zu. Jesus kommt in Jerusalem eingeritten, genau wie König Salomo, um der echte König zu sein. Er reitet auf die Stadt zu. Kurz zuvor hat er Lazarus von den Toten auferweckt. Die Leute, die das bezeugt haben, sind noch ganz aus dem Häuschen, und sie gehen Jesus voran in die Stadt und verkünden: "Er kommt! Der große Prophet Jesus kommt!" Die ganze Stadt gerät in Aufruhr. Die Soldaten in der Burg Antonia hören den Lärm und sehen, wie sich die Menschen versammeln, besonders starke, junge Männer. Einige tragen Keulen, Messer oder Heugabeln. Alle Soldaten in der Burg Antonia ziehen ihre Rüstung an. Die Bogenschützen machen sich bereit. Es herrscht große Anspannung. Inzwischen reitet Jesus in Jerusalem ein – nicht auf einem Pferd, sondern auf einem Esel. Er sagt den Leuten unmissverständlich, dass sie keinen Krieg anzetteln sollen, sondern dem Kaiser geben sollen, was des Kaisers ist. Doch das geht zum einen Ohr hinein und zum anderen wieder heraus. Sie sagen: "Wir wollen unser Land zurückgewinnen! Dieser große Rabbi ist wie Judas Makkabäus. Er wird uns in die Freiheit führen. Wir ziehen in den Krieg!" Sie rufen: "Hosanna! Hosanna!" Sie sind sich dessen nicht bewusst, aber damit sagen sie: "Das lebendige Wasser! Das lebendige Wasser!"

Wenn Gott "Hosanna" hört, dann hört er: "Das lebendige Wasser!" Wenn sie "Hosanna" sagen, hören sie: "Das makkabäische Königreich!" Sie hören: "Krieg! Kämpfen! Wir müssen etwas gegen die Römer unternehmen! Lasst uns zu unseren Heugabeln ergreifen und die Römer verjagen!" Deshalb rufen sie "Hosanna!" "Rette uns! Rette uns!" "Rette uns" von was? Sie sagen: "Rette uns vom Römischen Reich. Rette uns, Jesus, von diesen Römern. Geh zur Burg Antonia! Wir wollen sie stürmen und alle darin umbringen! Wir wollen die Römer rauswerfen und unsere Nation zurückgewinnen. Wir wollen unser Land befreien und eine Theokratie errichten!" Deshalb rufen sie "Hosanna". Was denken sie wohl, wo Jesus hinzieht? Sie sind sicher, dass er es auf die Burg Antonia abgesehen hat.

Sie sind sicher, dass er um den Tempel ziehen und die Burg ansteuern wird. Er wird auf Pontius Pilatus zeigen und er wird sagen: "Raus mit dir, sonst kommen wir dich holen!"

Doch das tut er nicht. Stattdessen betritt er den Tempelbezirk. Er geht nicht zu den Unterdrückern. Er wendet sich nicht an die äußeren Umstände. Er wendet sich direkt ans Herz des Volkes, ans geistliche Herz, das Haus Gottes, wo der Geist Gottes wohnt, und er geht dorthin, um eine Veränderung zu bewirken. All diese Leute feiern ihn und sind begeistert - und was macht er? Er steigt von seinem Esel und fängt an, die Tische der Geldwechsler umzuwerfen und die Käfige von Tieren aufzubrechen. Er brüllt die Leute an: "Mein Haus soll ein Ort des Gebets sein, ihr aber macht eine Räuberhöhle daraus!" Diese dröhnende Stimme – BUMM, BUMM, BUMM, BUMM, BUMM, BUMM, BUMM – hallt durch den Tempelbezirk.

Und was passiert dann? Die Geldwechsler werden vertrieben. Sie machen sich auf und davon, während alle zusehen, und dann fängt Jesus an, Menschen zu heilen. Einer nach dem andern: Zack, geheilt! Geheilt! Wunder! Heilung, Heilung, Heilung! Und all diese Menschen, die zum Tempel gekommen sind, um für Heilung zu beten, scharen sich um Jesus. Er nimmt Kinder in den Arm, heilt Kranke, unterrichtet und tröstet. Im Nu wird aus dem Tempelhof, wo all der Schwindel stattgefunden hat und Touristen im Namen Gottes das Geld abgeluchst wurde, zu einem Ort, den Gott vorgesehen hatte: einen Ort der Heilung, des Lernens und des Lebens.

Man kann die Geschichte vom Einzug in Jerusalem nicht vom Vertreiben der Geldwechsler trennen. Das ist die gleiche Geschichte. Als Jesus in Jerusalem einzieht, ändert er nicht die Umstände für das jüdische Volk; er ändert die Menschen. Er ändert ihre Herzen. Er ändert ihr Leben mit Gott.

Das können wir von dieser Geschichte lernen, und ich spreche darüber zwar jedes Jahr, aber die Bedeutung ist zweifach. Erstens: Gott möchte unsere Herzen ändern, bevor er unsere Umstände ändert. Gott möchte unsere Herzen ändern, bevor er unsere Umstände ändert. Viele von uns sind mit verbitterten Herzen in diese Pandemie geraten. Vielleicht haben Sie ein bisschen Verbitterung gegenüber einem Familienmitglied oder anderen Mitmenschen, Verbitterung gegenüber einer Person aus einer anderen politischen Richtung oder verbitterte Unversöhnlichkeit gegenüber jemandem, der Ihnen etwas geraubt oder Sie in der Vergangenheit verletzt hat. Gott möchte diese Verbitterung ändern. Viele von uns tragen Wut und Angst in ihren Herzen. Gott möchte das ändern. Sie sind ein Schatz in Gottes Augen. Sie sind sein Augapfel. Sie sind Leben für Ihre Mitmenschen. Sie sind ein liebevoller, mitfühlender, guter Mensch, und Gott wird die gegenwärtige Zeit benutzen, diese guten Eigenschaften noch zu verstärken. Sie können nach dieser Zeit stärker, gesegnet und besser sein als je zuvor. Davon bin ich überzeugt. Erhalten Sie sich Ihre Hoffnung und fangen Sie an zu beten: "Herr, verändere mich, bevor du meine Umstände veränderst. Mach mich zu dem Menschen, den du dir wünschst. Hilf mir, zu der Person zu werden, die du vorgesehen hast. Geh nicht zur Burg Antonia. Geh zum Tempel. Geh direkt in mein Herz. Zeig mir, wo ich andere Menschen ausnutze. Zeig mir, wo Sünde in meinem Leben ist und hilf mir, dir ähnlicher zu werden, Jesus. Hilfe mir, auf deinen Wegen zu gehen, auf dem schmalen Pfad, der zum Leben führt – zu einem ewigen, kraftvollen Leben."

Das Zweite, was ich von dieser Geschichte lerne, ist ein ähnlicher Punkt, nämlich, dass Rückbesinnung oft Heilung vorausgeht. Rückbesinnung geht Heilung voraus.

Hannah sagte das vorhin schon – falls Sie erst später eingeschaltet haben, haben Sie das vielleicht verpasst. Aber ich glaube, Hannah war vom Geist Gottes geleitet, als sie diese Passage benutzte. Gott hatte ihr diese Passage ans Herz gelegt, ohne dass ich das wusste, aber sie war auch auf meinem Herzen. Jesus reinigte den Tempel, bevor er die Menschen im Tempel heilte. Richtig? Und in 2. Chronik 7,14 steht genau dasselbe: "Wenn dieses Volk, das meinen Namen trägt, sich mir in Demut unterordnet, von seinen falschen Wegen umkehrt und nach mir fragt, dann will ich ihnen vergeben und ihr geplagtes Land wieder" – was? "heilen." "Ich werde heilen! Ich werde heilen! Ich werde heilen! Ich werde heilen! Ich werde ihr Land heilen! Ich werde ihr geplagtes Land wieder heilen."

Dies ist eine Zeit, in der wir uns nicht mehr so stark mit Arbeit und Unterhaltung ablenken können, was allzu leicht unseren Blick trübt. Deshalb sind wir gezwungen, uns unseren "Tempel" anzusehen. Wir sind gezwungen, in unsere Herzen zu blicken und zu sagen: "Herr, es tut mir leid. Ich möchte mich von diesen falschen Wegen abkehren und meine Augen und mein Herz dir zuwenden. Ich möchte dich von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all meiner Kraft lieben." Tun wir das, so sagt Gott: "Ich vergebe dir und ich heile dich. Ich heile dein Land und ich heile dein Volk. Ich heile deine Familie. Ich heile deine Freundschaften. Ich heile deine Kirche. Ich heile deine Nation."

Diese Heilung wird stärker sein als ein Virus. Es wird eine Heilung sein, die die tiefe Verbitterung heilt, die nun schon seit Jahren in diesem Land ihr Unwesen treibt. Seit Jahren. Gott wird das heilen. Wenn wir unsere Herzen ihm zukehren und um Vergebung bitten, wird er unser Land heilen. Das verspricht er uns.

Ich möchte Sie heute einladen, eine Entscheidung zu treffen, Jesus nachzufolgen – dort, wo Sie sind. Als ich mich bewusst für Jesus entschied, sprach ich nicht einmal ein Gebet. Ich hörte bloß einen Aufruf in einem Gottesdienst und traf eine Entscheidung in meinem Herzen. Ich ging nicht nach vorn, obwohl der Pastor Menschen einlud, nach vorne zu kommen. Ich hob nicht meine Hand. Ich hörte die Einladung und der Heilige Geist bewirkte etwas in mir, sodass ich mir sagte: "Jetzt ist Schluss. Ich will nicht mehr zwischen den Fronten stehen. Ich will Jesus nachfolgen, und zwar von ganzem Herzen." Das ist alles, was Sie tun müssen.

Einmal fragte jemand Jesus: "Herr, wie bekomme ich das ewige Leben?" Jesus erwiderte: "Liebe den Herrn von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deiner Kraft, und liebe deine Mitmenschen wie dich selbst. Tu das und du wirst leben." Es ist Zeit, dass wir uns dem Herrn zuwenden und ihn von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all unserer Kraft lieben. Das ist die einzig richtige Lebensweise. Dann können wir unsere Mitmenschen mutig lieben, aufopferungsvoll. Dann sind wir bereit, Risiken für andere einzugehen. Dann kümmern wir uns um sie.

Fühlen Sie sich davon angesprochen? Dann treffen Sie jetzt eine Entscheidung, dort, wo Sie sind. Vielleicht sagen Sie: "Bobby, Sie verstehen das nicht. Ich bin schon zu alt dafür." Oder: "Bobby, Sie wissen ja nicht, was ich in der Vergangenheit getan habe. Ich kann daran jetzt nichts mehr ändern. Es ist zu spät für mich." Nein, es ist nicht zu spät für Sie. Jesus hat viele Gleichnisse von Menschen erzählt, die in allerletzter Minute noch eingelassen wurden. So ist der Gott, dem wir dienen! Er liebt uns alle! Er liebt Sie so sehr. Ich möchte Sie auffordern: Bekennen Sie Ihren Glauben im starken Namen von Jesus Christus. Glauben Sie, dass Ihre Sünden vergeben sind. Beten Sie jetzt mit mir, auch gerne auf Ihre eigene Weise:

Herr, ich bitte dich, dass du meine Sünden vergibst. Dass du mein Herz dir zukehrst, damit ich dich von ganzem Herzen und mit ganzer Seele lieben kann – und meine Mitmenschen wie mich selbst. Ich möchte dein Schüler werden. Herr, ich danke dir, dass deine Vergebung ein Geschenk ist. Ich kann sie mir nicht verdienen. Ich kann nur Ja sagen. Wir sind allein aus Gnade und Glauben gerettet. Sprechen Sie den Namen Jesus über Ihr Leben aus. Wir beten in seinem Namen. Amen.

Segen (Bobby Schuller)

Der Herr segne und behüte euch. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.